

Anmerkungen zu den Westpreußischen Mennoniten

Für die Aufstellung einer Chronik der Familien Janßen und Penner ist es zwangsläufig, sich auch mit der Geschichte der Westpreußischen Mennoniten zu beschäftigen.

Die Mennoniten sind die älteste protestantische Freikirche. Die Lehre gründet sich auf das Neue Testament und hat als wichtigste Unterschiede zur evangelischen Kirche die Glaubenstaufe, die Wehrlosigkeit und die Eidesverweigerung.

Der Name geht auf den friesischen Geistlichen Menno Simons (1496-1561) zurück. Über Einzelheiten der Glaubenslehre ~~und über~~ gibt es entsprechende Literatur.

Die ersten Mennoniten wanderten ab 1547 u. a. in das Weichselmündungsgebiet ein. 1580 wird unter 5 Gemeinden eine im Kleinen Werder erwähnt. Bei der 1. Teilung Polens 1772 huldigten die Mennoniten dem preußischen König Friedrich dem Großen auf der Marienburg.

Während die Mennoniten in den Städten als tüchtige Kaufleute und Handwerker bekannt waren, lebten sie auf dem Lande als Pioniere, die sich auf das Entwässern und Urbarmachen des Landes, sowie auf Viehzucht verstanden.

Der größte Teil von Daten über meine Vorfahren sind in erhaltenen Kirchenbüchern der Gemeinden Thiensdorf-Pr. Rosengart und Orlofffelder registriert. Damit sind schon die beiden friesischen Gemeinden genannt, die sich im Bereich Weichselmündung befanden. Daneben gab es noch eine Reihe von flämischen Gemeinden, u. a. Elbing, Heubuden und Danzig, zu denen lose Kontakte bestanden. Thiensdorf und Orlofffelder pflegten eine lebendige Nachbarschaft, was zu zahlreichen familiären Bindungen führte. Die verwandtschaftlichen Verflechtungen waren ausgesprochen eng, Heiraten unter Cousins waren nicht die Ausnahme. Auch tauchten bestimmte Familiennamen immer wieder auf. Bis weit ins letzte Jahrhundert war es den Mennoniten von Seiten der Gemeinde nicht gestattet, mit Andersgläubigen die Ehe einzugehen; geschah es dennoch, führte dies zum Ausschluß aus der Gemeinde. Das hatte neben Glaubens- auch wirtschaftliche Gründe; Privilegien der Obrigkeit galten nur für Höfe, die sich im Besitz von "rein" mennonitischen Familien befanden. Einige in der Drausenniederung angelegte Dörfer sollen früher im ausschließlichen Besitz von Mennoniten gewesen sein.

Der Einmarsch der Roten Armee im Januar 1945 veränderte alles. Viele flüchteten unter schwierigsten Bedingungen auf dem Land- oder Seeweg, dabei kam eine große Anzahl um. Andere wurden mißhandelt oder erschossen, und wieder andere wurden nach Fußland verschleppt und kamen größtenteils nie wieder. Grausamkeiten und namenloses Elend blieb kaum einer Familie erspart, niemand kennt genaue Zahlen.

In den Nachkriegsjahren wanderten viele Familien u. a. nach Kanada und Uruguay aus, während andere neue Gemeinden z. B. in Bechterdissen/Bielefeld und Espelkamp/Westfalen gründeten. Wieder andere lebten in der Diaspora oder schlossen sich dortigen Gemeinden an. Die weitgehend geschlossenen Siedlungsgebiete in Westpreußen gibt es nicht mehr. Die Familien sind über den halben Erdball verstreut und haben sich mit der einheimischen Bevölkerung oder Familien aus anderen Siedlungsgebieten z. B. aus Fußland vermischt.